

immanente Lebensgesetz des Westens verstossen wollte, hat das Papsttum sich dagegen gestemmt. Um so schärfer hat Barbarossa die Notwendigkeit erkannt, die territoriale Integrität des Reiches und damit des Westens gegen den Osten zu wahren. Das abendländische Schisma von 1159-1177 zeigt zum ersten Mal die politische Auswirkung eines Europabegriffes, der über den päpstlich-kaiserlichen Schwierigkeiten steht und zur Abwehr des Ostens, zum Widerstand gegen den erneuten Einbruchversuch des Orients ⁱⁿ gegen die okzidentale Welt unbewusst verpflichtet. Heinrich VI. stellte sich in den Dienst dieses Europagedankens, wenn er den Entschluss fasste, das Reich von der byzantinischen Gefahr endgültig zu befreien.

Germanische, deutschstämmige Fürsten sind die Träger der frühmittelalterlichen Idee des römischen Kaisertums im Abendlande gewesen. Sie haben durch ihr Verhalten bewiesen, dass ihnen das römische Wesen von Hause aus unsympathisch war. Nur aus dem Zwang der politischen Struktur einer nun einmal gegebenen Welt, in die sie sich einzufügen hatten, haben sie sich im Interesse der Weltgeltung ihres Reiches gegenüber den Universalitätsansprüchen einer von ihnen vorgefundenen Macht, die sie als unberechtigt ablehnen mussten, sich zur Führung des römischen Kaisertitels und darüber hinaus zur äusserlichen Aufmachung ihres Reiches als römisches bequemen müssen, so wenig sie selbst Römer waren und sich selbst als Römer bezeichnen wollten; gerade das Vorbild des byzantinischen Reiches, dass ja selbst ein Reich der Griechen war, so sehr es seinen römischen Charakter betonte, hat ihnen die Uebernahme einer aus den spezifischen Gegebenheiten des Mittelalters heraus geschaffenen Würde erleichtert.

Sie haben aber zunächst nicht nur den Gedanken des Römertums, sondern auch den Gedanken der Universalität abgelehnt, auf den sie stiessen. Karl der Grosse hat dem ihm vom Papste präsentierten universalen römischen Kaisertum schliesslich seine eigene völkisch